

Im wieder belebten Altarm werden bewusst Strömungsverhältnisse

Totholz bringt Leben in Ems



Idylle pur am Hembergener Altarm. Die Bezirksregierung bemüht sich, den Altarm so naturnah wie möglich zu gestalten. Dazu zählt auch, Totholz in die Ems einzubringen, um dem Fluss neue Strukturen zu geben. EV-Foto Oberheim

RKST1RH-V1

verändert

MV 25.08.2018

Von Klaus Spellmeyer

EMSDETTEN. Wasserautobahnen sind für Freizeitsportler ideal. Sie können auf der Ems paddeln, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Doch die Bezirksregierung, die sich um Unterhaltung und Ausbau der Ems kümmert, hat Baumstämme in den wieder belebten Altarm gelegt. Am 10. August wurde der Altarm Hembergen wieder in den Emslauf integriert, nachdem dieser in den 1930er-Jahren abgetrennt und die Ems begradigt worden war.

Totholz in der Ems? Der Emsdettener Naturfreund Karl Riddering sieht darin eine „Lebensgefahr für unbedarfte Wassersportler“. Die Stämme liegen im zurzeit flachen Wasser eng zusammen, sodass die „Boote an den Ästen aufgleiten und kentern könnten“, meint Riddering. Das sei eine Situation, die der Fahrer im voraus nicht erkennen könne, da der Strom

sich an der Stelle stark verjüngen und mit stärkerem Druck hindurchströme.

„Lebensgefahr für unbedarfte Wassersportler.“

Karl Riddering

Die Position der Bezirksregierung ist eine andere: Totholz hilft bei der Renaturierung der Gewässer. „Es ist ausdrückliches Ziel der heutigen Gewässerunterhaltung und des Gewässerausbau, die Gewässer soweit wie möglich, in einen naturnahen Zustand zu versetzen“, teilt Christiane Klein, Sprecherin der Bezirksregierung, mit.

Daher bringen die Ems-Experten in Münster gezielt Totholz in die Ems ein. „Grundsätzlich ist es erforderlich, möglichst viele Gehölze einschließlich Totholz als Lebensraum für Organismen“ zu erhalten und zu för-

dern, heißt es aus Münster. Insbesondere Totholz stelle in der ausgebauten und strukturarmen Ems ein wichtiges Strukturelement dar. Es fördere den Lebensraum einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren. Die hier lebenden Organismen tragen „erheblich zum Abbau von organischen Belastungen bei“ und förderten auch die Reinhaltung der Gewässer, argumentiert die Bezirksregierung. Das sei den kommerziellen Kanuverleihern und dem Verband Kanu NRW mitgeteilt worden. Die Wassersportler werden zur „Um-sicht beim Befahren aufgerufen und unerfahrenen Kanuten davon abgeraten“, erläutert die Sprecherin der münsterschen Behörde.

Die neu entstanden Ufer seien noch nicht standfest. Auch die frisch entstandenen Sand- und Schlammبانke weisen die Eigenschaften von Treibsand auf. „Ebenso kann die Bezirksregierung für Un-

terwasserhindernisse wie die Ankersteine der Raubäume – gemeint ist das gesicherte Totholz in der Ems – und Baumstubben derzeit keine Garantien übernehmen“, sagt Christiane Klein. Zuvor sollten höhere Abflüsse die Fahrrinne freispülen. Dann werden sich die verankerten Bäume auch in der Hauptstromrichtung einstellen. Aus Sicht der Behörde sei es aber für die Kanufahrer zumutbar und möglich, das Boot um das Hindernis herumzutragen. Dies wäre auch in einer niemals ausgebauten, naturnahen Ems der Fall. Der ehemalige Hauptlauf sei keine Alternative. Hier werde derzeit bis September die alte Emsbrücke abgerissen.

Darüber hinaus wird die Bezirksregierung Warnschilder anbringen. Eine darüber hinausgehende Verkehrssicherungspflicht für den Flusslauf bestehe nicht, da die Ems nicht als Landeswasserstraße ausgewiesen sei.